



Stadtkino Filmverleih präsentiert:

Die Liebenden

von Balutschistan

Ein Film von Houchang Allahyari und Tom-Dariusch Allahyari

Eine Reise ins Grenzgebiet Iran, Afghanistan, Pakistan



Ab 13. Jänner 2017
im Kino

Line Producer: Mazyiar Gohari, Kamera: Mazyiar Gohari, Moin Najari, Rahim Rezaei, Mahdi Najarpishe,
Schnitt: Michaela Müllner, Produktionleitung: Abas Ali Hadad, Gesang: Gol Mohammad Balochi
Dank an: Yarmand Filminstitut, Farhad Varahram

film
INSTITUT 
FÖRDERUNG MIT ERFOLG

ORF

DIE LIEBENDEN VON BALUTSCHISTAN

Ein Film von Houchang Allahyari und Tom-Dariusch Allahyari

**Kinostart
13. Jänner 2017**

PREMIERE: 11. Jänner 2017 im Stadtkino im Künstlerhaus

PRESSEBETREUUNG

IJK | presse + marketing
Ines Kratzmüller

m: +43 699 12 64 13 47
ines@kratzmueller.com
www.ijk-presse.com

VERLEIH

Stadtkino Filmverleih und
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H
Spittelberggasse 3/3, 1070 Wien

t: +43 1 522 48-14
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.com

PRESSEBILDER

<http://stadtkinowien.at/film/985/>

DIE LIEBENDEN VON BALUTSCHISTAN

Ein Film von Houchang Allahyari und Dariusch Allahyari

A | 2017 | 90 min | OmdU

Die alte balutschische Liebesgeschichte von Hani und Morid zieht sich als roter Faden durch die Dokumentation von Houchang und Tom-Dariusch Allahyari.

Vater und Sohn sind aus Österreich in das abgelegene Grenzgebiet zwischen Iran, Afghanistan und Pakistan gereist. Auch für Houchang Allahyari, der im Iran aufgewachsen ist, ist Balutschestan ein unbekanntes Gebiet, wie für die meisten Iraner. Die Gegend gilt als gefährlich, ist sie doch ein Zentrum des Schmuggels. Auf den Spuren der Legende treffen die beiden Filmemacher auf arme Bauern und reiche Geschäftsleute, auf mutige einheimische Dokumentarfilmer und wilde Krokodile, auf Dichter und Sänger.

Von der staubigen Grenzstadt Zahedan geht eine abenteuerliche Fahrt bis nach Charbahar am persischen Golf.

DIE LIEBENDEN VON BALUTSCHISTAN

Ein Film von Houchang Allahyari und Dariusch Allahyari

A | 2017 | 90 min | OmdU

TEAM

Regie	Houchang Allahyari, Tom-Dariusch Allahyari
Kamera	Mazyiar Gohari, Moin Najari, Rahim Rezaei, Mahdi Najarpishe
Schnitt	Michaela Müllner
Musik	Freud, Gol Mohammad Balochi
Ton	Christoph Amann
Produktion	Houchang Allahyari Filmproduktion

FÖRDERER

ÖFI

ORF Film- und Fernsehabonnement

UM FILME ZU MACHEN MUSS MAN VERRÜCKT SEIN!

Houchang und Dariusch Allahyari im Gespräch mit Ines Kratzmüller

I.K. Das ist nun der 3. Teil eurer Vater-Sohn-Filmreihe, die ihr im Iran gedreht habt. Wie kamt ihr auf die Idee, noch einen weiteren Teil von eurer Persien-Reise zu drehen? Wie hat sich eure Vater-Sohn Beziehung durch die Persien-Trilogie verändert?

Darisuch Allahyari:

Insgesamt ging es uns darum, den Iran auf einer sehr persönlichen, menschlichen Ebene erfahrbar zu machen. Die Erfahrung in Balutschistan, dem Grenzgebiet Iran/Pakistan/Afghanistan war dann aber so eigenartig und einzigartig, so verschieden vom Iran, den wir kannten, dass wir beschlossen haben, einen eigenen Film über die Menschen dort zu machen. Das reicht von der schwierigen ökonomischen Situation bis zum Verhältnis Sunni/Shia und den Mann-Frau-Verhältnissen.

Ich habe im Iran sicher eine neue Seite meines Vaters kennengelernt. Wir sind das gemeinsame Arbeiten zwar seit Jahren gewöhnt, dennoch habe ich im Iran einen etwas anderen Houchang Allahyari erlebt. Ich kann nicht sagen, ob sich unsere Beziehung wirklich verändert hat, ich glaube aber, dass ich meinen Vater besser und tiefer kenne als vorher.

I.K. Wie würdest Du den „iranischen Houchang“ beschreiben?

D.A. Im Prinzip nicht anders als den "österreichischen Houchang". Die Iraner haben einen ganz eigenen Humor, der natürlich in persischer Sprache viel besser funktioniert. Er erzählt schon hier gerne Geschichten mit Pointe, im Iran potenziert sich das noch. Auffallend für mich ist auch der enorme Respekt, den ihm die dortige Familie entgegenbringt. Das geht weit über die hier üblichen Respektsbezeugungen hinaus. Ansonsten konnte ich feststellen, dass mein Vater auch zu einer gewissen, allerdings sehr bewussten, Sentimentalität neigen kann. Eine Eigenschaft, die ich ihm hier eher weniger zugetraut habe. Nicht neu war für mich, dass er hinter der Kamera fast keine Ängste hat. Das war schon immer so, nur dass es in Balutschistan öfter einmal angebracht ist, ein wenig vorsichtig zu sein.

I. K. Wie fühlt ihr euch im Iran? Empfindet ihr da etwas wie Heimat?

D. A. Für mich ist das ein sehr seltsames, ambivalentes Gefühl. Das schwankt zwischen sehr heimeligen Gefühlen in der Familie und mit Freunden und der Erkenntnis, dass ich mir jetzt nur noch sehr schwer vorstellen kann dort zu leben. Ich meine damit, es kommen bei mir manchmal schon heimatliche Gefühle auf im Iran. Ich bin sehr stolz wenn ich verbergen kann, dass ich kein „Eingeborener“ bin, andererseits ist natürlich meine ganze Sozialisation „europäisch“ und das kann ich auch nicht ablegen. Meine Haupteigenschaft ist, dass die Leute dort ganz grundsätzlich auch nicht anders sind als hier. Ich sehe für mich auch keinen Grund zu jammern, dass man als „zweite Generation“ zwischen den Stühlen sitzt. Im Gegenteil, ich kann an zwei Kulturen teilhaben, was für mich eine echte Bereicherung darstellt. Heimat ist für mich persönlich eigentlich Wien, Patriotismus kann ich nur schwer nachvollziehen.

Houchang Allahyari: Es ist sicher schön, wenn man zu den eigenen Wurzeln zurückkehrt. Es tauchen viele Emotionen auf, die wunderschön sind. Wenn diese Emotionen nachlassen, kommt man darauf, der Ort an dem man lange gelebt hat, wo man seine Kinder aufgezogen hat und wo man seine Freunde hat, ist auch die Heimat. Eine, die ich auch nicht verlassen möchte.

I. K. In der alten iranischen Sage, von der ihr erzählt, treffen zwei Liebende aufeinander. Houchang von wem hast Du die Sage erstmals gehört? Wurde sie Dir auch vorgesungen?

H. A. Schon als Kind wusste ich, dass die großen Mythen aus Balutschistan stammen. Die bekannteste ist die Legende von Rostam und Sochra, die vom großen persischen Dichter Ferdozi in Gedichtform gebracht wurde. Dieses Buch ist allen Iranern bekannt. Meine Wünsche als Kind nach Balutschistan zu reisen, waren utopisch, meine Familie hätte das nie erlaubt. Die Geschichte von Hani und Morid, die im Film vorkommt, kennt im Iran fast niemand, außer in Balutschistan. Es ist eine mündlich überlieferte Sage, in der jede Episode mehrere Nebengeschichten hat, die zum Teil auch gesungen werden. Vor kurzem hat ein junger, balutschischer Dichter die Geschichte in Buchform gebracht. Für mich war es reizvoll, den Spuren dieser alten Liebesgeschichte filmisch zu folgen.

I. K. Dariusch, bist Du mit den Geschichten aus dem Iran aufgewachsen? Wann hast Du die Kultur und Mystik von Persien kennengelernt?

D. A. Ich bin als Kind viel mit meiner Großmutter und meiner Urgroßmutter zusammen gewesen, die nach Wien gezogen waren. Für die Philosophie und vor allem die Dichtung von Rumi, Hafez, Attar oder Omar Kayyam habe ich mich schon als Jugendlicher interessiert. Die persische Mystik ist einzigartig, sie ist lustbetont, feiert Rausch und auch körperliche Liebe als Gottesdienst, gleichzeitig ist sie tolerant und "religionsübereifend".

I. K. Die Iranische Kulturgeschichte beherbergt viele Mythen - welche ist eure liebste?

D. A. Meine Lieblingsgeschichte ist von Attar, heißt Si Morgh und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Sie handelt von 30 Vögeln, die sich auf die Reise machen zum Ende der Welt, um den legendären Paradiesvogel zu finden. Als sie ankommen, entdecken sie, dass der Paradiesvogel in Wahrheit die Summe ihrer eigenen 30 Seelen ist. Man kann also ans andere Ende der Welt reisen und findet dort im Fremden sich selbst.

H. A. Meine liebste persische Legende, ist die vorhin erwähnte, die von Rostam und Sochra in den Gedichten von Ferdozi. Es geht darin um einen Streit, ein Missverständnis zwischen Vater und Sohn, die einander nicht kennen. Im Verlauf der Handlung tötet der Vater den Sohn, ohne zu wissen, wem er da das Leben nimmt. Es ist eine der dramatischsten Stories, die je erzählt wurden. Sie ist aber jedem Iraner bekannt, wir wollten lieber einen unbekannteren Mythos bearbeiten. Ferdozi ist für Iraner enorm wichtig, auch weil er die persische Sprache, das Farsi wieder lebendig gemacht hat.

I. K. Houchang, Du bist als junger Student nach Europa gekommen und hast nun diese Erlebnisse in einer Autobiographie niedergeschrieben, die auch im Jänner im Amalthea Verlag erscheint. War dies schon immer Dein Plan, Dein Leben durch alle Medien ausdrücken zu wollen?

H.A. Ich habe nie vorgehabt, meine Autobiographie niederzuschreiben. Das Buch ist auch nicht meine Lebensgeschichte „Normal sein ist nicht einfach“ ist keine Autobiographie im engen Sinne, sondern erzählt von Momenten und Begegnungen, von Erlebnissen, die in Form abgeschlossener Episoden erzählt werden. Was ich mir schon immer gewünscht habe, ist ein lustiges Buch herauszubringen.

I. K. Dariusch, wie war Dein Gefühl und Dein erster Gedanke, als Dein Vater sagte, dass er nun auch noch ein Buch schreibt, neben seiner Tätigkeit als Filmemacher und Psychiater?

D. A. Mein lieber Vater pflegt einen fast manischen Arbeitswillen, hat immer mehrere Projekte am Laufen, mehrere Eisen im Feuer. Daher war ich wenig verwundert. Ehrlich gesagt habe ich mir schon lange gedacht, ein Buch über sein Leben wäre spannend, habe es mir aber selbst nicht zugetraut.

I. K. Das Buch wird den Titel „Normal sein ist nicht einfach“ haben - war es für Dich Houchang je ein Problem „anders“ zu sein, Dein Wunsch damals Filmemacher zu werden und nicht den einfachen Weg Arzt zu werden zu wählen?

H. A. Wie ich auch im Buch sage, um Filme zu machen muss man selbst verrückt sein. Verrücktheit ist bei mir kein Schimpfwort, sondern ein Kompliment. Ich möchte wissen, wer von sich behaupten kann, dass er ganz normal ist. Wenn jemand ganz normal ist - ist ja nicht messbar - dann ist er mir wahrscheinlich nicht sehr sympathisch.

I. K. Hast Du Dir, je Gedanken gemacht, wie für Dich und Deine Familie ein Leben im Iran ausgesehen hätte, wenn Du nicht als Student ausgewandert wärst?

H. A. Nein, das kann ich mir nicht vorstellen, weil ich schon mit 16 nicht mehr im Iran bleiben wollte. Ich war hungrig nach neuen Erlebnissen, Kulturen usw. Ich habe nicht unter Zwang meine Heimat verlassen.

I. K. Dariusch, Du bist Filmemacher in Österreich, könntest Du Dir vorstellen, damals während Deiner Studentenzeit in den Iran auszuwandern, zu den Wurzeln Deines Vaters so zuzugewandert und heute dort als Filmemacher zu leben?

D. A. Die Filmemacher im Iran kämpfen mit ähnlichen Problemen wie wir hier. Die Finanzierung der Projekte, ein Einkommen, von dem man irgendwie leben kann usw. Dazu muss man natürlich auch mit der Zensurbehörde zurechtkommen. Mir ist auf diesen Reisen aber auch klar geworden, wie „österreichisch“ ich bin und auch, wie schwierig es sein

muss in einem anderen Land durchkommen zu müssen. Um ehrlich zu antworten, ich kann es mir heute nicht mehr vorstellen.

I. K. Es gibt zahlreiche Filmemacherinnen im Iran, was unterscheidet die Filme von unseren Filmemacherinnen in Österreich?

H. A. Abgesehen davon, dass es in der iranischen Gesellschaft für Frauen sowieso schon schwierig ist, gibt es keine besonderen Unterschiede. Ich habe von Filmemacherinnen im Iran aber viel Kritik an den, auch prominenten, männlichen Regisseuren gehört. Die machen oft „feministische“ Filme, sind aber im Privatleben furchtbare Machos. Im Grunde kämpfen iranische Filmemacherinnen wie hier darum, einen männerdominierten Bereich zu erobern. Es gibt einen gewissen Trend, gesellschaftliche Probleme in Filmen aufzuarbeiten, hier wie dort beschränken sich weibliche Regisseure aber nicht darauf „Frauenthemen“ zu behandeln.

BIOGRAPHIEN

HOUCHANG ALLAHYARI

wurde im Iran, Teheran geboren. Er kam als Jugendlicher nach Österreich, um seine frühe Faszination für Film und Theater weiterzuentwickeln.

Das Interesse für die Psychiatrie ließ ihn aber in Wien ein Medizinstudium beginnen. Heute hat er eine Praxis in Wien und war bis vor kurzem vom Justizministerium als Psychiater in einer Haftanstalt für Drogenabhängige angestellt, wo er 20 Jahre lang therapeutisch mit jugendlichen Drogensüchtigen arbeitete.

Nach frühen experimentellen und avantgardistischen Filmen, entstanden erfolgreiche Kinospielefilme, die auf zahlreichen internationalen Festivals gezeigt und ausgezeichnet wurden.

FILMOGRAPHIEN

Kino/TV: (Auswahl)

2016 "Die Liebenden von Balutschistan" - Dokumentation / Regie

2015 "Rote Rüben in Teheran" - Dokumentation / Regie

2014 "Der letzte Tanz" 100min/Kino (Regie, Produktion)

2012 „Das persische Krokodil“ 56min/Kino (Produktion,Regie) Diagonale 2012

2010 „Die verrückte Welt der Ute Bock“ 90min/Kino (Produktion, Regie) Viennale

2009 „Bock for President“ 90min/Kino (Produktion, Regie) Viennale 2009

2009 TV-Doku „Mama Bock“ - ORF / „Kreuz und Quer“ (Produktion, Regie)

2006 "Rumi - Poesie des Islam" Kino/TV (Produktion, Regie)

2002 "Rocco" 90min./Kino (Regie)

2001 "Ene-Mene-Muh – und tot bist du" TV (Regie)

1999 "Geboren in Absurdistan" 90min./Kino (Regie)

1994 "Höhenangst" 90min./Kino (Regie)

1992 "Der Tag, an dem sie Jack Unterweger fingen" TV (Regie)

1991 "I Love Vienna" 90min./Kino

AUSZEICHNUNGEN

1992 Nestroy Ring

2011 „Österreichischer Filmpreis“ - Bester Dokumentarfilm für „Bock for President“

„Prälat Leopold Ungar Journalistenpreis/Anerkennungspreis für „Mama Bock“

1992 „Goldenes Ticket“ für den erfolgreichsten österr. Kinofilm des Jahres 1992. 1991

Ausgewählt als österr. Beitrag zu den Academy Awards für den "Best Foreign Language Film" für „I love Vienna“

Erster Preis Filmfestival: Monte Catini für „Borderline“

weiter Preis Filmfestival: Kuala Lumpur 2003 für „Geboren in Absurdistan“

2014 Großer Diagonale Preis für „Der letzte Tanz“

TOM-DARIUSCH ALLAHYARI

2016 "Die Liebenden von Balutschistan" - Dokumentation / Regie
2015 "Rote Rüben in Teheran" - Dokumentation / Regie
2014 "Der letzte Tanz" - Dramaturgische Beratung / Regieassistentz
Diagonale Preis 2014, Österr. Filmpreis
2013 „Robert Tarantino“ - Dokumentarfilm / Dramaturgische Bearbeitung
2013 „Bock Update“ - Dokumentation / Regie
2011 „Das Persische Krokodil“ - Dokumentarfilm

Drehkonzepte (Auszug)

2010 „Die verrückte Welt der Ute Bock“ - Buch / Dramaturgische Bearbeitung)
Premiere auf Viennale 2010
2009 „Bock for President“
Premiere auf der Viennale 2009
Dafür: „Österreichischer Filmpreis“ 2011 - Bester Dokumentarfilm
2009 TV-Doku „Mama Bock“ - ORF / „Kreuz und Quer“
Dafür „Prälat Leopold Ungar - Journalistenpreis / Anerkennungspreis (Caritas)
2006 "Rumi - Poesie des Islam" (Doku. /Kino/TV) - Buch / Co-Regie
2002 "Rocco" (90min./Kino) - Regieassistentz/Dialogbearbeitung
2001 "Ene-Mene-Muh – und tot bist du" (TV) - Regieassistentz /Dialogbearbeitung
1999 "Geboren in Absurdistan" (90min./Kino) - Buch / Regie
2003 von der europäischen Kommission für das "10e Festival du Cinema European" in
Beirut, 2003 ausgewählt
Hofer Filmtage 2003, Festival Vancouver 2003

1994 "Höhenangst" (90min./Kino) Buch, Regieassistentz
"Thomas Pluch Drehbuchpreis" des österr. Drehbuchforums
1992 "Der Tag, an dem sie Jack Unterweger fingen" (TV) - Regieassistentz
1991 "I Love Vienna" (90min./Kino) - Buchbearbeitung / Regieassistentz
1990 "Fleischwolf" (Kinospiefilm) - Buchbearbeitung / Regieassistentz

Gestaltung von Beiträgen für die ORF-Kulturabteilung, darunter
„Die zweite Generation“, „Iranische Kultur in Österreich“,

